



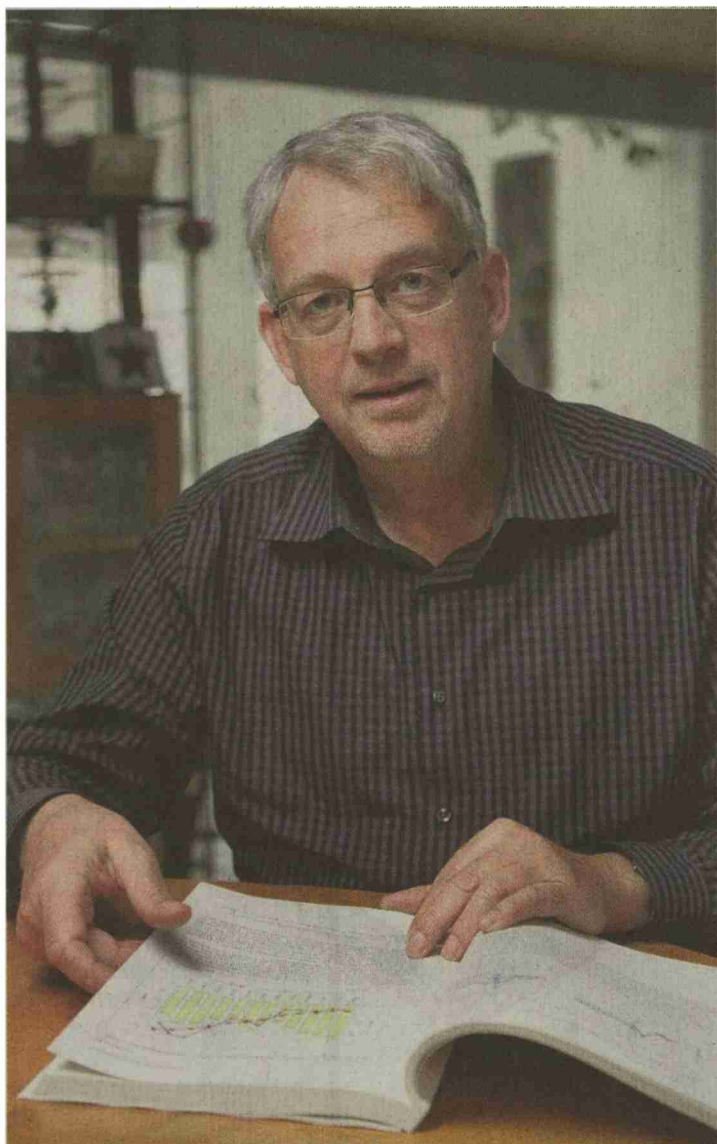
## Der Pfarrer, dem die Bauern vertrauen

**LANDWIRTSCHAFT** Lukas Schwyn ist Pfarrer – und seit kurzem fasziniert von Agrarpolitik. Als neuer Präsident des Bäuerlichen Sorgentelefon musste er sich erst in eine fremde Materie einarbeiten. Jetzt stellt er fest: «Den Bauern mangelt es an Solidarität.»

Pfarrer Lukas Schwyn studiert zurzeit ein Werk, das ihm neue Welten eröffnet und ihn «beeindruckt»: den 298-seitigen Bericht zur Agrarpolitik 2014–2017, den das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in die Vernehmlassung geschickt hat. Bei der Lektüre ergründen sich dem Theologen auf einmal Begriffe, mit denen er bislang wenig anfangen konnte. Jetzt weiss er, was die Bauern meinen, wenn sie von ÖLN sprechen oder sich Sorgen machen wegen der SAK-Grenze (siehe Kasten). Bisher verstand der Seelsorger oft nur Bahnhof, wenn er in den Bauernstuben seiner Kirchgemeinde in Signau mit den Nöten der ländlichen Bevölkerung konfrontiert wurde.

### Die Erde gerochen

Lukas Schwyn weiss zwar, wie es sich anfühlt, frische Kartoffeln aus der Erde zu graben oder beim Heuen unter der sengenden Sommersonne zu schwitzen. Als Kind hat er sich in Schlosswil fast häufiger auf Bauernhöfen herumgetrieben, als er im elterlichen Pfarrhaus anzutreffen war. Doch als er zwölf war, zog die Familie nach Biel – und Lukas Schwyn wurde «ein ausgeprägtes Stadtkind», wie der heute 58-Jährige feststellt. Die Landwirt-



**Er hat sich dem Kummer der Bauern angenommen:** Pfarrer Lukas Schwyn, Präsident des Bäuerlichen Sorgentelefon. *Hans Wüthrich*



schaft war vergessen. Er studierte Theologie und liess sich danach zum Industriefarrer ausbilden. Diese Sorte Spezialpfarrer gibt es heute nicht mehr. Seinerzeit aber war die Kirche der Meinung, nebst Spital-, Jugend- und Heimseelsorgern brauche es auch Pfarrer, die in den Betrieben das Gespräch mit der Belegschaft suchen müssten.

### Kontakte mit der Wirtschaft

In den 90er-Jahren, als die Arbeitslosigkeit im Kanton Bern von 1,5 auf 5 Prozent stieg, gründete Schwyn eine Beratungsstelle für Arbeitslose und eine Vereinigung von Arbeitslosen für Arbeitslose. Dabei kam er in Kontakt mit Unternehmern und bildete sich weiter in Wirtschaftsethik, welche er heute an der Berner Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung doziert.

Vor neun Jahren trat Schwyn ein 50-Prozent-Pfarramt in Signau an. Taufen, Beerdigungen und Krankheiten führen ihn nun wieder in Bauernhäuser. Und immer wieder hört er Klagen, die das landwirtschaftliche Umfeld betreffen. In jedem Betrieb präsentieren sich ihm die Probleme anders – Grösse, Hanglage, familiäre Konstellation, alles spiele eine Rolle. «Es gibt keine Lösung, die für alle gelten könnte», stellt der Seelsorger fest und sagt: «Das Bundesamt für Landwirtschaft hat eine extrem schwierige Aufgabe.»

### Mangel an Solidarität

Als eines der grösseren Probleme

in der Landwirtschaft macht der Pfarrer aber die mangelnde Solidarität innerhalb des Bauernstandes aus. Schwyn bekommt etwa mit, wie Landwirte leiden, wenn sie von Berufskollegen geschnitten werden, nur weil sie den konventionellen Weg verlassen und sich für biologischen Landbau entschieden haben. «Die Bauern leben davon, dass die Bevölkerung bereit ist, sie mit einem ansehnlichen Beitrag zu erhalten.» Da täten sie gut daran, sich «zu vernünftigen Lösungen zusammenzurufen», meint Schwyn mit Blick etwa auf die Probleme im Milchmarkt.

Seit Anfang Jahr ist er nicht mehr nur Pfarrer, sondern auch Geschäftsführer der Schweizerischen reformierten Arbeitsgemeinschaft für Kirche und Landwirtschaft (Srakla). Deren bekannteste Tätigkeit ist das Betreiben des Bäuerlichen Sorgen Telefons. Daneben nimmt sie aus kirchlicher und ethischer Sicht Stellung zu agrarpolitischen Themen. Deshalb muss Schwyn jetzt den Bericht zur künftigen Agrarpolitik studieren.

### Kein Rat, aber eine Warnung

Nach viermonatiger Beschäftigung mit der Materie sieht er sich weder dazu berufen, den Landwirten Ratschläge zu erteilen, noch agrarpolitisch Position zu beziehen. Damit könne er sich ruhig noch etwas Zeit lassen, wenn auch Agrarminister Johann Schneider-Ammann ein Jahr brauche, um sich in das Thema einzuarbeiten, sagt Schwyn

schmunzelnd.

### «Nicht globalisierbar»

Die Ausrichtung der AP 2017 findet er aber «grundsätzlich gut». Sorgen bereiten dem Wirtschaftsethiker hingegen «die politischen Kräfte, die die Landwirtschaft einer globalen Marköffnung zuführen wollen». Schwyn ist überzeugt: «Die Landwirtschaft ist kein Bereich, den man global liberalisieren kann.» Die Produktionsbedingungen seien von Land zu Land verschieden, und die Agrikultur sei «als Grundlage des Lebens» zu wichtig, als dass sie für mehr Freihandel aufs Spiel gesetzt werden dürfe.

Obwohl der Sektor Landwirtschaft wenig zum Bruttoinlandsprodukt beitrage, seien Landwirtschaft und Ernährung viel höher zu gewichten als manche Produkte der Wirtschaft, «ohne die wir problemlos leben könnten».

Susanne Graf

### DEFINITION

**ÖLN und SAK** ÖLN steht für den ökologischen Leistungsnachweis, den Landwirte erbringen müssen, damit sie überhaupt berechtigt sind, Direktzahlungen zu beziehen. SAK ist die Abkürzung für Standardarbeitskraft. Mit dieser technischen Grösse wird das Arbeitsaufkommen auf einem Betrieb errechnet. Damit ein Betrieb direktzahlungsbe-rechtigt ist, muss er eine Mindestgrösse in SAK aufweisen. sgs